



LETZEBURGER ILLUSTRE'ERT

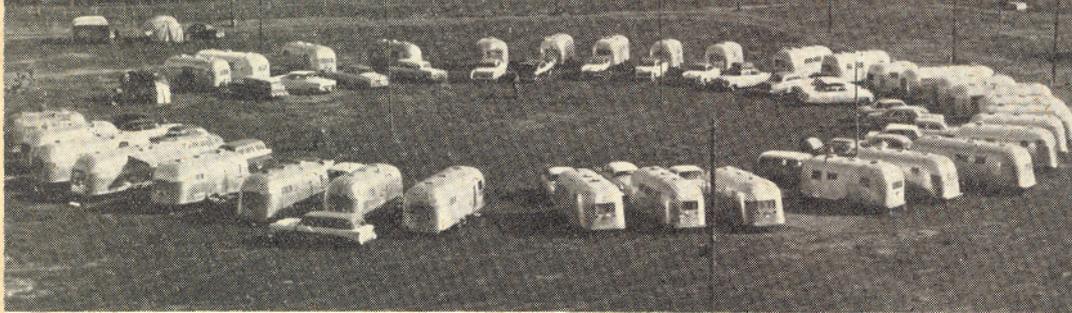
Revue

2. JUNI 1956

22

AUTOMOBILE CLUB
LUXEMBOURG

Vorboten der TOURISTENSAISON



Kreisförmig, wie einst die Pioniere, die Columbus über den großen Ozean folgten, um den neuen Kontinent zu erschließen, so stellen auch sie ihre Caravans auf.

Eine Karawane von dreiunddreißig Wagen, Caravans genannt, durchzog unser Land und ließ sich in Diekirch auf dem Camping-Felde nieder. Ihre Wagen stellten sie kreisförmig auf, wie einst die Pioniere, die als Entdecker und Vorboten der Zivilisation die unermesslichen Gebiete der heutigen Vereinigten Staaten erforschten.

Luxemburger sind keine Rothäute, die sich durch die Karawane in ihren Jagdgründen bedroht fühlen, und die Bevölkerung von Diekirch hatte keinen Grund, gegen die friedlichen Besucher Sturm zu laufen. Aber die Amerikaner, die Leute aus dem Lande des Fortschritts, deren sagenhafter materieller Aufschwung zum Teil in der Tatsache begründet ist, daß sie keine große Geschichte kennen und nicht in ihrem Fortschreiten durch historische Erwägungen gehemmt werden, lieben im geheimen doch die Traditionen ihrer Väter für ihren Seltenheitswert und für sie ist Tradition gleichbedeutend mit

Der einzige Vorwurf, den man diesen Touristen machen konnte, war der, daß sie Millionäre sind, daß sie es sich leisten können, für ein halbes Jahr ihre Heimat zu verlassen und die Welt in Wohnwagen zu bereisen, die fast so teuer sind wie eine „billige Wohnung“, wie sie zur Zeit bei uns entstehen. Besonders Frankreich, das sozial an vielen Wunden blutet, empfindet die überseeischen Gäste mit einer Kälte, die an Feindseligkeit grenzte. Keineswegs begeistert sprachen die Amerikaner von ihren französischen „Alliierten“. Sie nannten sie ein unfreundliches Volk und darin irrten sie wahrscheinlich doch. Sie verstanden eben den unausgesprochenen Vorwurf nicht, den ein sozial erkranktes Volk den reichen Touristen machte.

Es gab drei wirkliche Dollar-millionäre unter den Karawanenreisenden. Die andern protestierten energisch gegen die Betitelung eines Millionärs, die für sie ein ganz anderer Begriff ist als für uns. Viele von ihnen haben ein halbes Leben gespart, um sich die Europareise zu leisten.

Interessant ist in dieser Hinsicht folgende Tatsache. Als wir die Karawane besuchten, trafen wir einen Luxemburger, der vor 40 Jahren das Land verließ und sich nach den Staaten einschiffte. Der Mann hatte keine großen Kenntnisse und kein Handwerk. Er verdient zur Zeit als Liftboy in einem mittelmäßigen Hotel 1.75 Dollar pro Stunde und erzählte uns, daß er mit mehr Kenntnissen einen weit höheren Stundenlohn erreichen könnte. Mit seinen Ersparnissen konnte er sich eine Europareise per Flugzeug leisten, die genau 660 Dollars und 24 Cents kostet, was ungefähr 33.000 Luxemburger Franken entspricht. Welcher Luxemburger Liftboy könnte



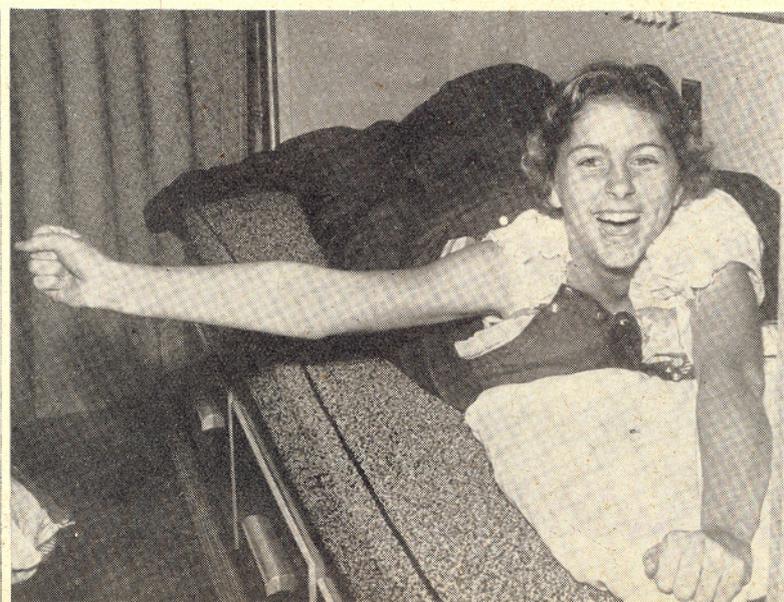
Wally Byam sah 1947 zum ersten Male Europa. Seither hat er die Welt in allen Richtungen durchstreift. In den Staaten predigte er die Schönheit des freien Lebens in der Natur. Zahlreich folgten die



Amerikaner seinem Rufe. Er ist Organisator und Leiter der Gruppe. Wenn er morgens ins Sprechrohr redet, gehorchen sie wie Kinder. - Rechts: Familie Miller horcht, was es Neues gibt. Mr. Miller war



beim Kaffeetrinken und hält noch das Milchglas in der Hand. - Unten: Mr. Halifax wirft einen Blick in die Caravan. Joan streckt sich und lacht lebensfroh in den sonnigen Morgen.



Romantismus, dem sie gerne auf Reisen verfallen, wenn sie nicht rechnen und ihren „Business“ für Wochen oder Monate vergessen.

Es handelt sich bei diesen Reisenden in Wohnwagen ausschließlich um naturliebende Menschen, die ihrem Abenteuer Sinn folgen, die sehen, erleben und erforschen möchten, wie einst die Pioniere, die Columbus über den großen Ozean folgten, um eine neue Welt zu erschließen. Sie sind die modernen Nachfolger dieser Entdecker, modern weil sie komfortabel reisen, in netten Caravans, mit Frigidaire, Heizung, Gas, Wasser und Toilette, mit weichen Betten und vielen andern Annehmlichkeiten des modernen Lebens. Und doch haben sie auf einen großen Teil ihres amerikanischen Komfortes verzichtet, um der Natur und dem freien Leben näher zu kommen. Wieviele hätten an ihrer Stelle Ferien in amerikanischen Luxushotels vorgezogen und sich geratene Tauben in den Mund fliegen lassen, anstatt selber zu kochen, Betten zu machen, zu waschen und zu spülen.



das? - Amerikanische Verhältnisse sind für uns Europäer eben unerreichbar.

Amerikaner halten viel auf den Besuch unseres Kontinentes. Sie möchten das „Old Europe“, von dem sie so viel gehört haben, mit eigenen Augen sehen. Der Europabe such gehört zu einem gewissen Bildungsgrad. Außerdem möchten viele die Heimat ihrer Vorfahren wiedersehen. Fließt nicht in jedem Amerikaner ein wenig europäisches Blut und hat nicht jeder dritte von ihnen irgendwo in Europa eine zweite Heimat?

★

Jedenfalls nette und liebe Leute sind diese Amerikaner, die für ein halbes Jahr alle Sorgen über Bord geworfen, die Festtagskleider im Schrank verschlossen, dafür Shorts und karierte Hemden angezogen haben und sich mit offenem Kragen viel besser befinden als im „Evening dress“.

Vor allem ältere Herren und Damen sind unter ihnen, „retires Businessmen“, Männer, die sich von der Arbeit zurückgezogen haben und den Rest ihres Lebens angenehm verbringen möchten. Sie sind gutsituierte Leute aus allen Berufen, besitzen wie jeder Amerikaner, der etwas auf sich hält, ihre Buick, Cadillac, Ford oder einen „kleinen“ Chevrolet, den amerikanischen Volkswagen.

Ihre Wohnwagen kosten ungefähr 300.000 Franken, was nach unsern Begriffen ein kleines Vermögen darstellt. Alle Caravans stammen aus einer Fabrik, gleichen sich nach außen wie ein Haar dem andern. Nur gibt es verschiedene Inneneinrichtungen, je nachdem der Wagen bloß für zwei oder mehrere Personen eingerichtet ist.

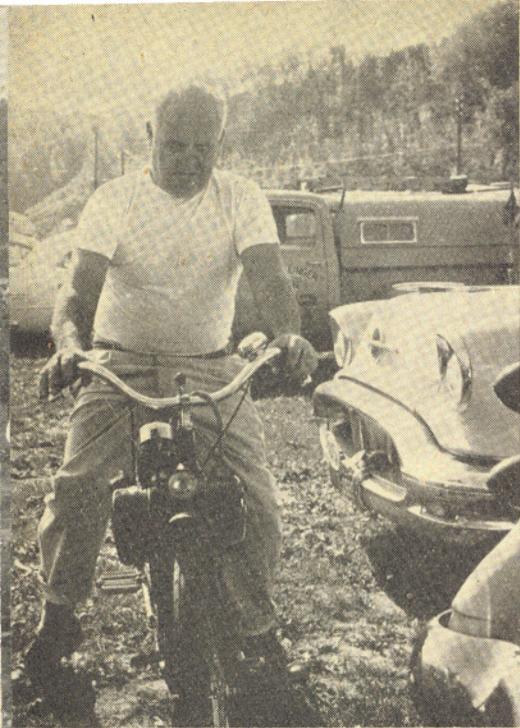
Sie wurden von Wally Byam gebaut, der Organisator

Eine Caravan, wie sie Wally Byam herstellt. Er ist nicht nur Reiseleiter, sondern auch Wohnwagenfabrikant. Unten: Madame Bacigalupi am Kochherd. Die Caravans sind

mit allem nötigen Komfort ausgestattet. Es gibt darin Gasheizung, Kochgas, einen Spülstein mit fließendem Wasser, selbst eine Toilette ist im hinteren Teil eingebaut. Der

Wohnwagen enthält Schränke, Betten, eine Couche, die als Bett verwendet werden kann, herausziehbare Tische, ein Schreibrill und einen Frigidaire.

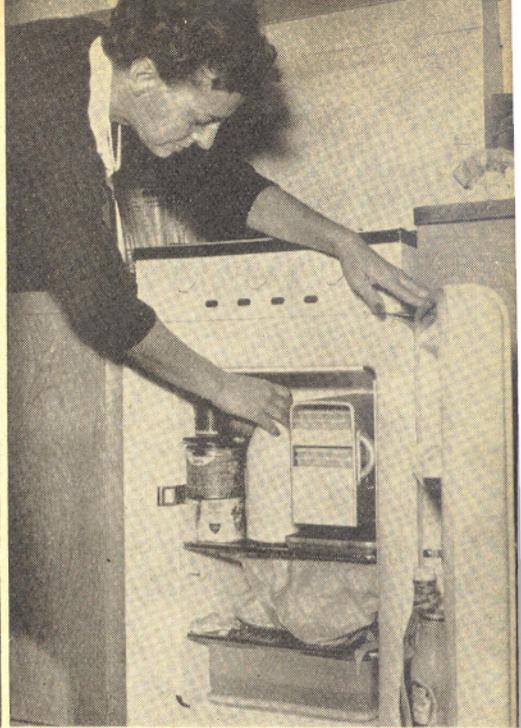




Links: Herr Bürgermeister von Santa Clara liebt es, mit dem Velomotor durchs Camp zu rattern. Falls er es nicht vor der Rückkehr totgefahren hat,



wird er das Moped als „Souvenir“ mit nach Hause nehmen. - Mitte: Die Hemden der Familie Halifax sind aus einem Stoff, den man am Abend



wäscht und am Morgen trocken anzieht. - Rechts zeigt Madame Halifax unsern Lesern ihren Frigidaire.

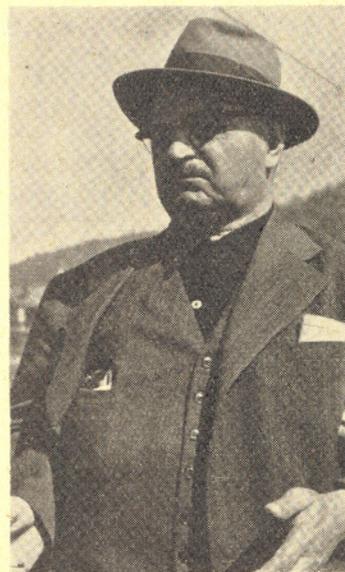
und Leiter der Reisegruppe ist.

Wally Byam arbeitete während des Krieges in den Lockheed-Werken, einer großen amerikanischen Flugzeugfabrik. Dort lernte er die Materie kennen und verarbeiten, aus der er heute seine Caravans baut. Er selber bereiste darin den amerikanischen Kontinent, Canada und unternahm mehrere Abstecher nach Europa. So nahm er zum Beispiel vergangenes Jahr am Prerallye von Diekirch teil und versprach Herrn Funck, Präsident der „Section Caravanning“ des „Automobil-Club“, dieses Jahr mit einer großen Gruppe Amerikaner unser Land zu bereisen und auf dem idealen Camping-Gelände von Diekirch Halt zu machen. Wally Byam hat Wort gehalten.



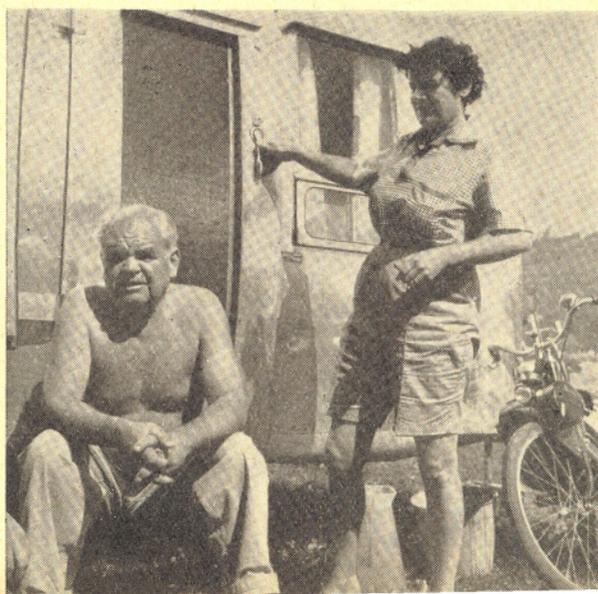
Ihr Bett lüften die Kinder selber und finden Freude daran. - Rechts: Herr John Huss, der 40 Jahre in den Staaten lebte und seine Ferien in

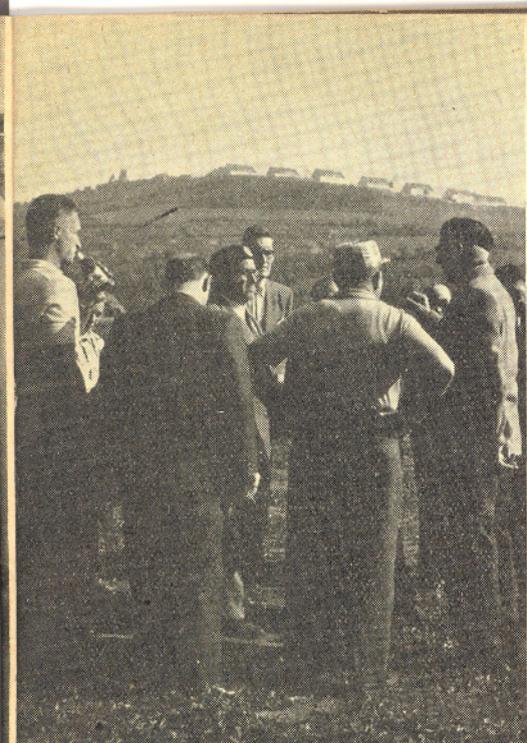
Luxemburg verbrachte, besuchte die Wohnwagen. - Unten: Herr Miller rasiert sich im Wagen. - Rechts: Der frühere Bürgermeister von Santa



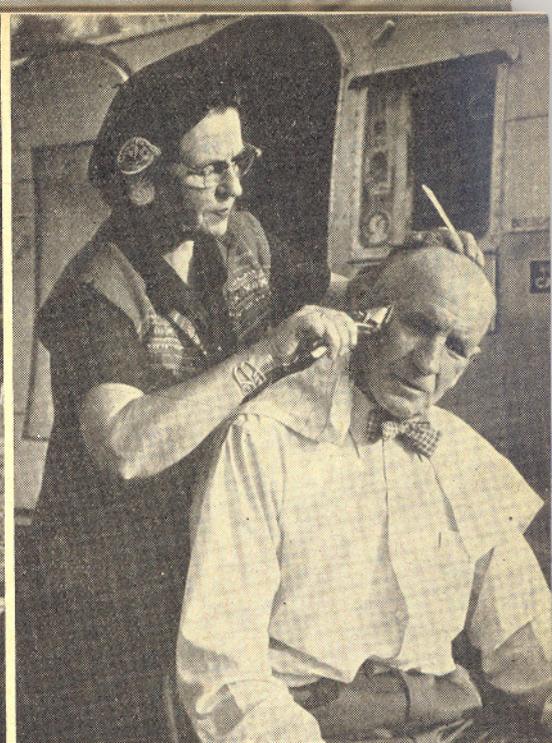
Clara und Madame genießen das „dolce farniente“. Fahrbereit wartet rechts das Moped, Lieblingspielzeug des Herrn Bacigalupi.

In amerikanischen Reisezeitschriften machte er Anzeigen. Die einzige Bedingung war, daß man einen seiner Wohnwagen kaufte. Aus allen Staaten meldeten sich die Reiselustigen. Auf einem Frachter, der 38 Tage für die Überfahrt brauchte, erreichte die Gesellschaft Rotterdam, besuchte Holland, Belgien, Frankreich, Luxemburg und wird ihre Reise durch Deutschland, die Schweiz, Österreich, Italien, die französische Riviera und die skandinavischen Länder fortsetzen, um im Oktober oder November wieder in den Staaten zu landen. Aber nicht alle werden so schnell zurückkehren. „Wir wollen etwas sehen, in Ruhe und Gemütlichkeit. Wir haben keine Lust nach Hause zu fahren“, sagen viele unter ihnen. Besonders Luxemburg hat es ihnen angetan. Sie können einfach nicht verstehen, wie ein Luxemburger nach Amerika auswandern kann. „Es ist doch ein gottgesegnetes, herrliches und so sauberes Land. Nirgends fanden wir so liebe und freundliche Leute“, betonen sie im-





Links: Wally Byam hält „Kriegsrat“. - Mitte: Madame Miller hat eben Toilette gemacht, die Locken geordnet und jetzt denkt



sie an die Blumen. - Rechts: Mrs. Ann Hornung wählt ihren Gatten als Opfer, wenn die Kunden ausbleiben.

mer wieder. Vom Diekircher Camping-Gelände sagen sie, daß es das schönste ist, auf dem sie bisher „logiert“ haben und bedauern aufrichtig, es so schnell verlassen zu müssen.



Wir sehen am frühen Morgen zu, wie die Türen der Caravans aufgestoßen werden, Damen, Herren und Kinder in Shorts erscheinen, im Freien Toilette machen, die Betten lüften und sich ganz einfach an den Sonnenstrahlen freuen.

Wally Byam spricht in sein Sprachrohr und ruft die Männer in der Mitte des Lagers zusammen. Es ist „Kriegsrat“. Deutsche Techniker sind angekommen, um an den Wagen die Schäden zu reparieren. Bis zu den unscheinbarsten Details ist diese Reise organisiert und mit amerikanischer Pünktlichkeit und Genauigkeit hält Mr. Byam sein Programm ein.

Freundliche Gesichter beantworten unsern Gruß. Kaum daß wir von unserm Vorhaben gesprochen haben,

werden wir zum Besuch der Caravans eingeladen.

Als erste besuchen wir die Familie Halifax aus Florida. Herr Halifax verkauft Ford-Wagen und hat sich mit dieser Beschäftigung die nette Summe zur Europareise zusammengespart. Er reist mit seiner Frau und seinen beiden Mädchen Joan und Verona, die noch schulpflichtig sind.

Ungefähr 10 Kinder, von denen Baily Clegg, das jüngste, bloß 8 Jahre zählt, reisen mit ihren Eltern. Wenn sie nach Hause zurückkehren, werden sie ein Examen über all das ablegen müssen, was sie versäumt oder nicht versäumt haben.

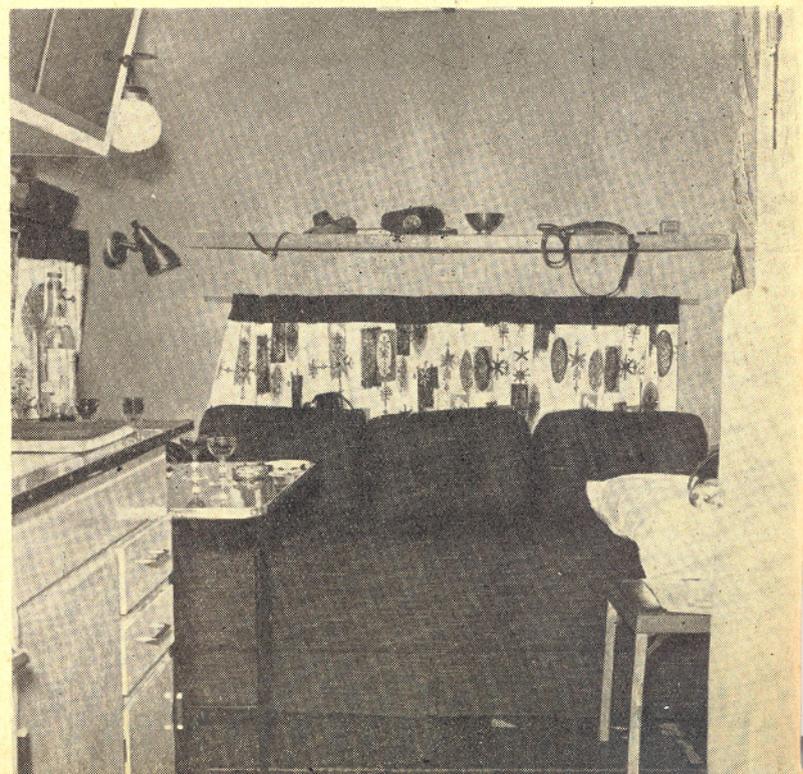
So liebenswürdig und herzlich sind wir selten auf Reportagefahrt empfangen worden. Wir dürfen ins Fremdenbuch des „Hauses“ blicken und die schönen Sprüchlein lesen, mit denen sich europäische Freunde verewigt haben. „Ist die Welt nicht klein! Vergessen Sie nicht, nach Paris zurückzukommen!“ - „Votre

Fortsetzung Seite 9

Herr Harry Halbritter aus Kalifornien kauft bei Herrn Kuhn von Diekirch.



Amerikanische Festungen ziehen die Caravans. - Unten: Peinlich sauber werden die Wohnwagen gehalten.





Der Empfang durch die Stadtverwaltung von Diekirch, dem als Ehrengäste S. Exz. Herr Buchanan, amerikanischer Botschafter und Madame beiwohnten. V.l.n.r. erkennen wir Herrn Schöffens Herr, Herrn Bürgermeister Cravatte, S. Exz. Herrn Buchanan und Madame und Herrn Schöffens Molitor und



Madame. Rechts v.l.n.r.: Herr Ernest Funck, den die Amerikaner wegen seiner Ähnlichkeit mit ihrem Präsidenten „Ike“ nannten, Herr Wally Byam, Herr Will Bollig, Chef der Regionalkrankenkasse von Diekirch und Herr Pétin, Direktor des „Automobile-Club“.

Vorboten der TOURISTENSAISON

Fortsetzung von Seite 7

manière de voyager est une grande leçon.“

Die Familie Halifax ist von Luxemburg begeistert und wird zurückkommen.

Nebenan wohnt Herr Ardean Miller mit Madame, aus Miami im Staate Florida. Herr Miller ist Photograph und Reporter einer farbigen Illustrierten der Vereinigten Staaten. Mit ihm reisen seine beiden zehnjährigen Zwillinge. Die Familie ist zum ersten Male in Europa und reist auch zum ersten Male im Wohnwagen. Aber sie hat bereits den Entschluß gefaßt, später den amerikanischen Kontinent so zu bereisen.

„Torse nu“, mit wetterfestem Gesicht, sitzt James Bacigalupi vor seinem Wohnwagen. Die erste Frage, die uns seine Frau stellt, lautet: Sprechen Sie italienisch? Leider nicht. Beide haben italienische Vorfahren und für sie wird Italien das größte Ereignis sein. Madame möchte unbedingt Pisa sehen, von wo ihre Eltern stammen.

Herr Bacigalupi war Liqueurhändler, dann während 14 Jahren Bürgermeister von

Santa Clara in Kalifornien. Er wurde in Florida geboren, wohnte vor seiner Reise in Arizona am Grand Canyon, der herrlichsten Gegend Amerikas.

Während des ersten Weltkriegs sah er als Soldat Belgien und Deutschland.

Er verkauft keine Liqueure mehr und hat sich vom Bürgermeisteramt zurückgezogen. 22 Jahre lang sparte er, um sich diese Europatour leisten zu können. Wir verstehen seinen Ärger, als er uns die Rechnung von 300 Dollar (15.000 luxb. Franken) zeigt, die man ihm in Paris für eine Bremsenreparatur ausstellte.

Als er in Paris die erste „Lady“ auf einem Velomotor sah, erstand er gleich eins. Er wird es als „Souvenir“ mit nach Hause nehmen, wenn er es vorher nicht totgefahren hat.

Seine Devise ist „Relax“ — „Take it easy!“ Ruhe Dich aus! Während 14 Jahren trug Herr Bürgermeister Krawatten und steife Kragen. Beim

Start zum Europatrip schmiß seine Frau alle 35 Krawatten in symbolischer Geste zum Fenster hinaus.

Madame Bacigalupi feiert ihren 37. Geburtstag und spendiert Cognac und Champagne de Reims. Herr Bürgermeister singt ihr das „Happy Birthday to You“.

Im Laden des Camping-Feldes verkauften Herr Albert Kuhn und Sohn guten Luxemburger Kochkäse, Peanutpaste, „Kakahuetten“-Butter, Gin, Whisky, Bier usw. Die Amerikaner zahlen mit Traveler Cheques, sind nicht kleinlich und rechnen mit der Ehrlichkeit der Verkäufer.

Wir treffen dort Harry Halbritter aus San Diego in Kalifornien, einen „retired businessman“. Er ist bereits 60.000 Miles in den Staaten gereist, 7000 Miles in Mexico, 5000 Miles in Alaska, 10.000 Miles in Canada und 14.000 Miles in Europa.

Originale gibt es auch in der Karawane, wie zum Beispiel Mrs. Ann Hornung, deren Hobby es seit 20 Jahren ist, den Männern die Haare zu schneiden. Leider hat ihr Mann fast eine Glatze und wenn sich keine fremden Kunden einstellen, ist sie arbeitslos. Gratis wollen die

Amerikaner nichts und „Tips“ möchte sie keine annehmen. Deshalb verlangt sie 15 Cents. In Amerika kostet der Haarschnitt 1.25 Dollar.

Dann gibt es einen gewissen Herrn Monroe, der 82 Jahre zählt und in Gesellschaft seiner 41jährigen Frau und seines 10jährigen Sohnes reist.

„Caboose“, in Übersetzung, der letzte Wagen eines Güterzuges, nennen sie den Herrn, der immer verloren geht, weil er ganz einfach stehen bleibt, wo es ihm gefällt. Wie er zur Karawane zurückfindet, darüber macht er sich keine Sorgen.

Mit der Gruppe reist Herr J. P. Mc Avoy, ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, der im „Reader's Digest“ seine Reiseindrücke veröffentlichen wird.

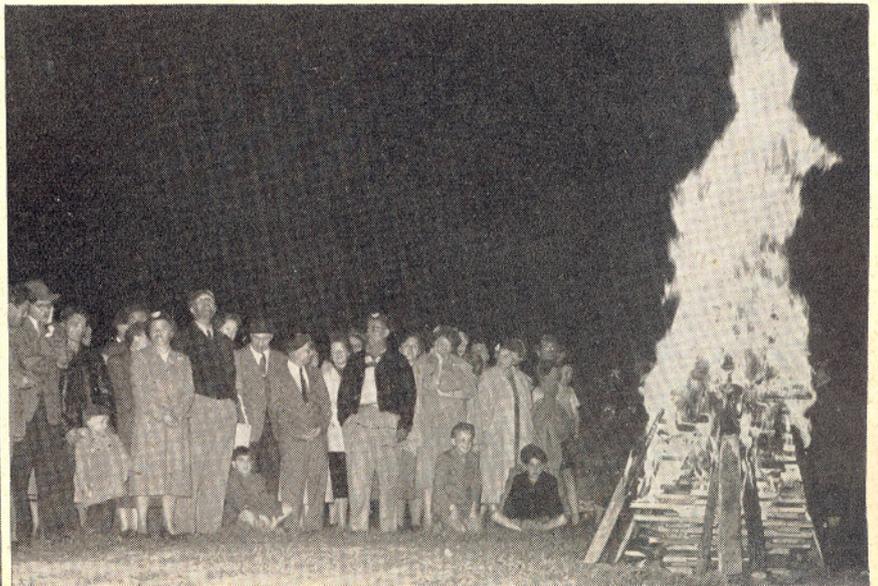
Zwei holländische Studenten, ein angehende Architekt und ein Psychologiestudent begleiten die Karawane als Dolmetscher und verbringen herrliche bezahlte Ferien.

Während ihres dreitägigen Aufenthaltes in Diekirch besuchten die Touristen unser Land und wurden am letzten Abend von der Diekircher Stadtverwaltung empfangen.

Abschließend wurde am Abend in der Mitte des Lagers ein Lagerfeuer abgebrannt.

Willy Muller

Die Amerikaner am Lagerfeuer.



Revue

Letzeburger Illustre'ert

Titre déposé sous le No 12911
pour les propriétaires / éditeurs

Bernard N. Faber et Madame

40, av. de la gare . Tél. 293 67 (3 lignes)
Luxembourg

ADMINISTRATEUR: J.-P. MORN

RÉDACTEUR EN CHEF: J. KIEFER

RÉDACTEUR: WILLY MULLER

REPORTER: PAUL ASCHMAN

Prix : par numéro 9.- fr.

Abonnement : par trimestre 117.- fr.

par semestre 234.- fr.

par année 468.- fr.

Avec assurances : Accidents et Décès

La souscription aux abonnements se fait
au bureau, 40, av. de la Gare, Luxembourg
ou par les distributeurs locaux

C. C. P. Revue 1716
Caisse d'Épargne 81-47
Banque Internationale 1525 G
Banque Générale 59 901

Copyright strictement réservé pour toutes
reproductions photographiques et autres,
ainsi que pour tous les textes.

IMPRIMERIE BOURG-BOURGER

40 SEITEN

Vorboten der Touristensaison

*

Figurenkabinett

*

Der grösste Tunnel der Welt ist 50 Jahre alt

*

Mit der K L M nach Nice

*

Roman-Actualités

UNSER TITELBILD



Der Leopard im Wohnwagen. Mit
Madame nimmt er den Kaffee ein,
Fremden jedoch traut er nicht. Zu
unserer Reportage: Vorboten der Tou-
ristensaison. Photos Pol Aschman